

## Analysebericht Aussenraumgestaltung Schulanlage Staffeln

Quartierarbeit Ruopigen/Reussbühl

Juli 2018



### Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>Was sagt die Forschung</b> .....	<b>2</b>
2.1	Raum für Kinderspiel.....	2
2.2	Spiel- und Aufenthaltsbereiche .....	2
2.3	Fazit.....	3
<b>3</b>	<b>Resultate Analysephase</b> .....	<b>3</b>
3.1	Aktuell beliebte Aktivitäten .....	4
3.2	Aktuell nicht mögliche Aktivitäten.....	4
<b>4</b>	<b>Interpretation und Empfehlung der Quartierarbeit</b> .....	<b>5</b>
4.1	Auffälligkeiten .....	5
4.2	Empfehlungen der Quartierarbeit.....	6
<b>5</b>	<b>Ausblick</b> .....	<b>7</b>
<b>6</b>	<b>Quellen</b> .....	<b>9</b>
<b>7</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>10</b>

# 1 Einleitung

Der vorliegende Analysebericht ist Teil des «Beteiligungsprojektes Aussenraumgestaltung Schulanlage Staffeln» und setzt sich zusammen aus Resultaten der Forschung, Rückmeldungen der Kinder aus der Analysephase sowie Empfehlungen der Quartierarbeit. Diese Informationen dienen den externen Planungsunternehmen als wichtige Inputs, welche ergänzend zu anderen Faktoren zu berücksichtigen sind.

## 2 Was sagt die Forschung

«Es gibt kaum einen Faktor, der den Alltag und die Entwicklung von Kindern mehr beeinflusst, als die räumliche Gestaltung des Wohnumfeldes und die damit verbundenen Möglichkeiten zum freien Spiel» (Blinkert et al. 2015). Mit Wohnumfeld sind Aktionsräume gemeint, in denen sich Kinder in ihrer Freizeit bewegen. Dazu können auch Aussenräume von Schulanlagen gezählt werden. Doch was zeichnet kinderfreundliche Aktionsräume aus?

### 2.1 Raum für Kinderspiel

Die deutsche Studie «Raum für Kinderspiel» unter der Leitung von Baldo Blinkert, welche im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerkes im Jahr 2015 herausgegeben wurde, sowie die 2016 unter der gleichen Leitung in der Schweiz durchgeführte Umfrage der Pro Juventute «Freiraum für Kinder», kann vier Kriterien für kinderfreundliche Wohnumfelder festmachen:

1. Gefahrlosigkeit - in dem Sinne, dass Kinder in der Altersgruppe von 5 bis 9 Jahre in der Lage sind, Gefahren zu erkennen und damit umzugehen.
2. Zugänglichkeit – in dem Sinne, dass geeignete Spielorte für Kinder ab 5 Jahren erreichbar, in nicht allzu grosser Entfernung, nicht abgeschnitten durch unüberwindbare Barrieren oder unzugänglich aufgrund von Verboten sind.
3. Gestaltbarkeit – in dem Sinne, dass Kinder in einem solchen Territorium eigene Gestaltungsmöglichkeiten haben, mit dem Raum etwas anfangen können und ihn darum gerne nutzen.
4. Interaktionschancen mit Gleichaltrigen – in dem Sinne, dass Kinder Gelegenheit haben, mit anderen Kindern etwas zu unternehmen und spielerisch in die Interaktion zu treten.

Der Aussenraum der neuen Schulanlage Staffeln befindet sich mitten im Wohnquartier Obermättli und wird nicht nur während den Unterrichtspausen von über 400 Kindern benutzt werden. Auch in der Freizeit wird der Aussenraum ein wichtiges Umfeld für die Kinder darstellen, welches zu Fuss und selbstständig erreichbar ist.

### 2.2 Spiel- und Aufenthaltsbereiche

Anne Wegmüller (2014, S. 33f) beschreibt, auf welche Kriterien in der Planung, Gestaltung und Nutzung von unmittelbaren kinderfreundlichen Wohnumfeldern geachtet werden soll. Da sie sich dabei auf Spiel- und Aufenthaltsbereiche von Kinder bezieht und sich Schulanlagen in der Regel im unmittelbaren Wohnumfeld der Kinder befinden, können diese Erkenntnisse auch für die Gestaltung von deren Aussenräumen beigezogen werden. Sie erläutert, mit welchen gestalterischen Elementen den unterschiedlichen Aktivitäten von Kindern Rechnung getragen werden kann:

#### **«Bewegen und Austoben**

*Kinder sind oft in Bewegung. Der kindliche Bewegungsdrang ist vielseitig: klettern, hüpfen, springen, rutschen, balancieren, springen usw. Dieser Vielseitigkeit wird ein kinderfreundliches Wohnumfeld gerecht. Für das freie Bewegen sind offene Spielwiesen genauso wichtig wie Bäume und Mauern, die als Hindernisse dienen können. Ein Hartplatz eignet sich für Ballspiele und den Gebrauch von Fahrzeugen. Topografische Strukturen wie Mulden und Hügel werden erklommen oder bekrochen. Hüpfsteine oder liegende Baumstämme eignen sich zum Balancieren (Fachstelle SpielRaum, 2013, S. 3).*

### **Gestalten und Bauen**

*Kinder wollen verändern und Spuren hinterlassen können. Dafür brauchen sie unstrukturierte Räume, in denen die Nutzungsmöglichkeiten und das Ergebnis nicht vorgegeben sind. Kinder werden dadurch zum Bauen, Verändern und Gestalten angeregt. Ein Sand-Wasser Bereich lädt zum Spritzen, Stauen, Bauen und Graben ein. Lose Naturmaterialien wie Steine, Äste, Blätter, aber auch Gegenstände wie Bretter, Tücher, Kisten usw. eignen sich vorzüglich für diesen Bereich. (Fachstelle SpielRaum, 2013, S. 3).*

### **Erleben und Beobachten**

*Kinder begegnen der Aussenwelt mit viel Neugierde und Offenheit. Sie sind exzellente Forscher\*innen und Beobachter\*innen. Ein naturnah gestaltetes und gepflegtes Wohnumfeld bietet viele Möglichkeiten, dieser kindlichen Berufung nachzugehen. In einer grossen Pfütze oder einem kleinen Biotop gibt es vieles zu entdecken. Essbare Früchte und Beeren, aber auch Kräuter sorgen für kulinarische Erlebnisse. Eine kleine Pflanzfläche bietet Möglichkeiten für Gartenexperimente. (Fachstelle SpielRaum, 2013, S. 3).*

### **Verstecke und Nischen**

*Kinder schätzen Nischen und Verstecke, in die sie sich zurückziehen können, ungestört und unbeobachtet spielen oder Geheimnisse austauschen können. Mögliche Verstecke sind Baum, oder Weidenhäuser. Gerne suchen sich Kinder jedoch auch Zwischenräume und Nischen unter einer Treppe, in einer Ecke oder Wildhecke als Rückzugsorte. Das bewusste Schaffen von kleinräumigen, naturnahen Strukturen ist zentral, damit Kinder diesem Bedürfnis nachgehen können. (Fachstelle SpielRaum, 2013, S. 4).*

### **Treffen und Begegnen**

*An Orten, an denen Kinder spielen, treffen sich auch erwachsene Bezugspersonen. Begegnungsräume für unterschiedliche Nutzungsgruppen sind daher ein wichtiges Element für ein familienfreundliches Wohnumfeld. Mobile Sitzgelegenheiten oder solche, die so angelegt sind, dass Kommunikation möglich ist, Bänke und Tische für ein gemeinsames Essen und eine Feuerstelle am richtigen Ort genügen oft, um spontane Begegnungen im Alltag zu fördern. (Fachstelle SpielRaum, 2013, S. 4).» (in Anne Wegmüller, 2014, S)*

## **2.3 Fazit**

Kinder sind in ihrer Entwicklung massgebend auf kinderfreundliche Räume angewiesen. Damit diese Räume der kindlichen Entwicklung gerecht werden können, müssen sie im unmittelbaren Wohnumfeld liegen, zugänglich, gestaltbar und relativ gefahrenlos sein und Interaktionsmöglichkeiten mit gleichaltrigen bieten (Blinkert, 2015). Zudem müssen sie unterschiedlichen Anforderungen von Kindern durch verschiedene Spiel- und Aufenthaltsbereiche gerecht werden können.

## **3 Resultate Analysephase**

Alle Kinder der 1. bis 6. Klassen des Primarschulhauses Ruopigen (zukünftige Schüler\*innen des Schulhaus Staffeln) wurden in ihrer Klasse zur aktuellen Nutzung des Aussenraumes des Schulhauses Ruopigen befragt. Anschliessend wurden Aktivitäten abgefragt, welche sie gerne durchgeführt hätten, jedoch aus irgendwelchen Gründen nicht durchführen konnten. Daraus können wir ableiten, was bei der Aussenraumgestaltung der Schulanlage Staffeln von Ruopigen übernommen und was allenfalls verbessert werden soll. Zudem konnten wir Gründe für die nicht möglichen Aktivitäten eruieren und mögliche verantwortliche Instanzen benennen, welche die genannten Aktivitäten allenfalls ermöglichen könnten. Um eine Auflistung der Aktivitäten gewährleisten zu können, wurden Mehrfachnennungen auf eine Nennung reduziert. Alle Aktivitäten wurden den Spiel- und Aufenthaltsbereichen (Wegmüller, 2014) zugeordnet, um allfällige Auffälligkeiten besser herausfiltern zu können.

### 3.1 Aktuell beliebte Aktivitäten

In diesem Kapitel sollen die Resultate beschrieben und grob zusammengefasst werden, um den Lesenden einen Überblick über die gewonnenen Daten zu geben. Die Interpretation der erhobenen Daten wird im Kapitel 4 besprochen.

Es ist beim Lesen darauf zu achten, dass jede Nennung nur einmal aufgeführt wurde, unabhängig davon wie oft sie von den Kindern geäußert wurde. Damit soll eine Übersicht über die Aktivitäten gewonnen werden, um die Planenden zu motivieren, möglichst viele dieser Aktivitäten im neuen Aussenraum zu ermöglichen.

#### **Bewegen und Austoben**

Auffallend stark vertreten sind Nennungen von verschiedenen Aktivitäten im Bereich «Bewegen und Austoben». Diese Nennungen können grob in vier Unterkategorien unterteilt werden: Bewegung durch Sport wie Fussball oder Weitsprung, Bewegung durch Spiele wie Zinggi, Bewegung an oder durch Spielgeräte wie rutschen oder Kickboard fahren sowie freie Bewegung. Die Bewegungsformen durch oder an Spielgeräten werden dabei am häufigsten genannt (30 Nennungen). Die anderen Bewegungsformen in der Kategorie Bewegen und Austoben fallen mit 4-7 Nennungen etwa gleich stark aus.

#### **Gestalten und Bauen**

Gestalten und Bauen hat lediglich drei verschiedenen Nennungen erhalten. So wurde erwähnt, dass gewisse Kinder mit Ästen oder Schirmen versucht haben, etwas zu bauen. Als gestalterische Aktivität wurde lediglich das Malen mit Kreide erwähnt.

#### **Erleben und Beobachten**

Die Kids der Primarschule gehen auf Erkundungstour, beobachten die Natur, Pflanzen, Kleintiere sowie andere Kinder und mögen es, wenn sie selber im Klassengarten arbeiten können. Mit lediglich sieben Nennungen fällt aber auch diese Kategorie sehr spärlich aus.

#### **Verstecken und Nischen**

Sieben Aktivitäten sind in dieser Kategorie genannt worden. So ziehen sich die Kinder gerne in kleine Häuschen oder Nischen von Spielgeräten zurück, um dort Schutz zu finden, liegen im Gras oder spielen Familie unter den Ästen der Bäume. Die Bäume werden aber auch gerne zum Verstecken genutzt.

#### **Treffen und Begegnen**

Ein wichtiger Punkt in der Pause ist der Austausch zwischen den Kindern. Ob beim «Zocken» um Panini Fussballbilder, beim Picknick unter den Bäumen, beim Herumlaufen, beim Chillen auf der Pyramide oder den grossen Steinen; der Austausch über gemeinsame Themen ist ein wichtiger Bestandteil der Pause für die Kinder.

Eine Auflistung aller Nennungen im Zusammenhang mit den genannten Orten befindet sich im Anhang.

### 3.2 Aktuell nicht mögliche Aktivitäten

Die Rückmeldungen, welche über die Gruppendiskussion erhoben wurden, geben Aufschluss darüber, welche Aktivitäten auf dem aktuellen Aussenraum bisher nicht möglich waren und zukünftig allenfalls ermöglicht werden sollen. Auch hier wurde jede Nennung nur einmal aufgeführt und den Spiel- und Aufenthaltsbereichen (Wegmüller, 2014) zugeordnet. Zudem wurde überlegt, in welche Verantwortung die Ermöglichung fallen könnte (Landschaftsarchitekt oder Leitungsteam). Eine Liste für die Landschaftsarchitektur und für das Leitungsteam befindet sich im Anhang.

Auffallend war, dass viele der total 234 Rückmeldungen nicht wie geplant an den Aktivitäten der Kinder ansetzten (was sie schon einmal machen wollten, aber nicht konnten), sondern lediglich als «Wünsche» geäußert wurden (zirka 80 Wunsch-Nennungen). Nichts desto trotz lohnt, es sich alle Rückmeldungen auf ihre Umsetzbarkeit zu prüfen.

Weiter fällt auch hier auf, dass der Bereich «Bewegung und Austoben» mit 145 Nennungen heraussticht. Alle anderen Bereiche haben zwischen 10 und 25 Nennungen. Keinem Bereich zuzuordnen waren knapp 12 Nennungen.

Inhaltlich gehen die Rückmeldungen von Bedürfnissen wie Wasser trinken, auf Toilette gehen oder sich im Winter an einem warmen Ort aufhalten zu können, über mehr Platz für bestimmte Aktivitäten bis hin zu dem Wunsch, in einem Air -Chanel mit einem Wingsuit fliegen zu können.

## **4 Interpretation und Empfehlung der Quartierarbeit**

### **4.1 Auffälligkeiten**

#### **Bewegung und Austoben vs. die andern Spiel- und Aufenthaltsbereiche**

Aus welchen Gründen die Bereiche «Bewegen und Austoben» an meisten Nennungen erhalten haben kann nicht genau gesagt werden. Ein möglicher Grund wäre, dass die Kids die Bewegung und das Austoben höher priorisieren als andere Bereiche. Eine andere Erklärung dafür könnte sein, dass den Kindern viele Spielgeräte und Spielsachen zur Verfügung stehen und dadurch die Nennungen vielfältiger ausfallen als in den anderen Bereichen. Die vielen Nennungen im Bereich «Bewegen und Austoben» könnten aber auch darauf zurückgeführt werden, dass die Kinder zu wenig Möglichkeiten für Aktivitäten in den anderen Spiel- und Aufenthaltsbereichen haben, darum darin wenig Spielerfahrung aufweisen können und aus diesem Grund diese Aktivitäten in der aktuellen Nutzung kaum genannt wurden.

#### **Was bietet der Aussenraum Ruopigen**

Die Kinder zeigen Aktivitäten in allen Spiel- und Aufenthaltsbereichen, wobei der Bereich «Bewegung und Austoben» auffallend stark vertreten ist. Allgemein zeigt sich, dass die Kinder die gegebenen Strukturen in ihr Spiel integrieren und sich mit dem beschäftigen, was vorhanden ist. Der aktuelle Aussenraum der Primarschule Ruopigen weist vor allem viel Infrastruktur im Bereich «Bewegung und Austoben» auf (Spielcontainer, Fussballplatz, Roter Platz für sportliche Aktivitäten, Rennbahn, Weitsprung, Kletterturm und Rutschbahn, usw.), was durchaus positiv zu werten ist. Auch bietet der Raum verschiedene Beläge (Wiese, Roter Platz, Asphalt, Pflastersteine) und weist kleine topographische Unterschiede in Form der Pyramide oder kleinen Hügeln am Rande des Pausenplatzes auf, welche die Kinder gerne in ihr Spiel integrieren. Auch die zwei grossen Steine werden zum Raufklettern und Draufsitzen benutzt. Die wenigen Bäume nutzen die Kinder zum Raufklettern, als Nischen und Verstecke. Nicht zuletzt auch um sich zurückzuziehen und sich auszutauschen. Sie spazieren aber auch gerne auf dem Pausenplatz herum.

#### **Was fehlt beim Aussenraum Ruopigen**

Im Bereich «Verändern und Gestalten» weist der aktuelle Aussenraum Ruopigen praktisch keine Möglichkeiten auf. Dies könnte auch ein möglicher Grund sein, warum es in diesem Bereich kaum Nennungen gegeben hat. Der Aussenraum und die Spielmöglichkeiten sind grösstenteils vordefiniert und lassen wenig bis keine individuellen Veränderungen zu. Zudem gibt es kaum Nischen und Verstecke, die die Kinder für ihr Spiel oder zum Rückzug nutzen könnten. Dazu fehlen die nötigen Bäume, Gebüsche und Pflanzen. Dies würde auch dem Bereich «Erleben und Beobachten» zugutekommen, da diese Vögel anziehen, Wildtieren ein Zuhause geben oder durch verschiedene Früchte und Gerüche die Sinne der Kinder anregen. Bei den nicht möglichen Aktivitäten ist aufgefallen, dass viele Aktivitäten nicht durchgeführt werden konnten, weil der Ort dafür bereits von anderen Kindern besetzt war (z.B. auf die Steine

klettern). Dies macht bewusst, dass knapp 400 Kinder während einer 30-minütiger Pause einen beschränkten Raum nutzen. Dass dabei Nutzungskonflikte entstehen können liegt auf der Hand. Diese zu minimieren könnte ein Ziel für die Gestaltung des neuen Aussenraumes der Schulanlage Staffeln sein. Rückmeldungen gab es zudem auch in Bezug auf die biologischen Bedürfnisse der Kinder während der Pause. So gibt es aktuell keine Möglichkeit, Wasser zu trinken oder auf die Toilette zu gehen während der Pause. Auch wurde der Wunsch geäußert an kalten oder regnerischen Tagen einen warmen, bzw. trockenen Ort für die Pause nutzen zu können.

## **4.2 Empfehlungen der Quartierarbeit**

Der Standort der neuen Schulanlage Staffeln bietet viele Vorteile. Zum einen befindet sie sich mitten im Wohnquartier Obermättli und steht somit im unmittelbaren Wohnumfeld für viele Kinder im Quartier. Zudem ist das Quartier frei von Schwerverkehr und ermöglicht den Quartierkindern einen einfachen und vor allem selbständigen Zugang. In Anbetracht dieser Voraussetzungen steht der Interaktionsmöglichkeit mit gleichaltrigen Kindern kaum mehr etwas im Wege.

Damit die Kinder sich auf dem neuen Aussenraum der Schulanlage Staffeln aber möglichst gut entwickeln können, muss dieser Aktivitäten in allen Spiel- und Aufenthaltsbereichen ermöglichen. Zudem sollte darauf geachtet werden, dass Kinder den Raum hindernisfrei betreten können und dass Nutzungskonflikte weitgehend minimiert werden. In den folgenden Punkten sieht die Quartierarbeit grosses Potenzial:

### **Mehrfachnutzungen ermöglichen**

Erreichbar wird dies, indem eine Infrastruktur geschaffen wird, die auf Mehrfachnutzungen ausgelegt und möglichst vielen Ansprüchen (Beobachten, Gestalten, Rückzug, Bewegung, Treffen usw.) Rechnung tragen kann. Vergleicht man beispielsweise ein Klettergerüst mit einem Baum, so bietet der Baum nicht nur die Möglichkeit zum Klettern, sondern ermöglicht den Kindern auch den Rückzug in einer Nische, eignet sich als Versteck und bietet die Möglichkeit, Vögel oder Kleintiere zu beobachten.

### **Mehr naturbezogene Infrastruktur**

Ein naturbezogenes Umfeld offeriert den Kindern eine breite Palette von Möglichkeiten. Auf einer Wiese sind verschiedene Spiel- und Sportaktivitäten möglich, Bäume und Gebüsche eignen sich als Nischen und Verstecke und bieten Schatten sowie viele Möglichkeiten zum Beobachten und Erleben. Mit dem Laub kann im Herbst gespielt und gebastelt werden. Herumliegende Äste werden zum Balancieren oder als Spielobjekte eingesetzt. Topographische Abwechslung wie Hügel oder eben eine Pyramide stimulieren und bereichern das Kinderspiel. Zudem lässt die Natur gewisse Veränderungen durch die Kinder zu (mit Ästen etwas bauen, Laubhaufen verschieben, Steine um platzieren usw.). Als Ergänzung könnten Materialien wie Wasser, Sand, Steine und kleinere Gegenstände wie Holzklötze und Bretter noch mehr Aktivitäten im Bereich «Gestalten und Bauen» sowie im Bereich «Erleben und Beobachten» ermöglichen.

### **Verschiedene Beläge für verschiedene Aktivitäten**

Unterschiedliche Beläge ermöglichen zudem verschiedene Spielarten. So benötigen die Kinder für Rollspielarten wie Kickboard oder Skateboard einen harten Untergrund. Topografische Vielseitigkeit machen das Spiel noch spannender. Kinder, die Fussball spielen oder herumturnen wollen, sind eher auf einen weicheren Untergrund angewiesen. Zudem können verschiedene Beläge auch die Kreativität im Spiel fördern.

### **Erlebniswege mit Erholungsnischen**

Kinder laufen gerne herum, tauschen sich dabei aus und beobachten verschiedene Dinge. Dabei wünschen sie sich einen Weg um das Schulhaus herum. Solche Wege können naturnah bepflanzt und durch Sitznischen und Erholungsräume wie Weidehäuschen ergänzt werden.

### **Saisonale Bedürfnisse**

Wo bei warmen Temperaturen das Spiel mit dem Wasser immer wieder in den Vordergrund rückt, steht im Winter der Schutz vor Kälte und Regen im Vordergrund. Ein Brunnen auf dem Pausenplatz ermöglicht einerseits das Trinken und lässt zudem auch spielerische Aktivitäten mit Wasser zu. Auch Vertiefungen in Asphaltplätzen ermöglichen im Sommer das Fluten oder Ansammeln von Regenwasser und können bei trockenem Wetter als bereicherndes Element zum Skaten oder Kickboard fahren genutzt werden. Grosse Vordächer schützen Kinder bei Regen in der Pause.

### **Das Unplanbare planen**

Was sich die Kinder von heute wünschen und mit was sie gerne spielen lässt sich erheben. Welche Präferenzen die Kinder in 10-20 Jahren haben werden, können wir nicht mal erahnen. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, den Aussenraum möglichst veränderbar zu gestalten. Empfehlenswert wäre sogar, dass die stetige Veränderung des Aussenraumes in den Jahresplan der Primarschule aufgenommen wird und beispielsweise jährlich eine Klasse ein Projekt zur Weitergestaltung des Aussenraumes umsetzt. Dies verankert nicht nur die Partizipation der Schüler\*innen in der Aussenraumgestaltung, sondern stellt zudem sicher, dass der Aussenraum auch in 20 Jahren noch den Anforderungen der Kinder entsprechen wird.

### **Spielgeräte**

Spielgeräte sind geeignete Mittel zur Ergänzung des Aussenraumes. Werden Spielgeräte aufgestellt, sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass diese in Ergänzung zu allen Spiel- und Aufenthaltsräumen Platz finden. Bei der Wahl der Spielgeräte ist zudem zu beachten, dass möglichst viele Kinder damit möglichst viele verschiedene Aktivitäten durchführen können.

## **5 Ausblick**

Dieser Bericht wird von der Projektleitung am 13. Juli 2018 dem verantwortlichen Landschaftsarchitekt Pascal Eberle übergeben. Dieser wird die Rückmeldungen der Kinder sichten, prüfen und wo möglich in einen provisorischen Ausführungsplan einarbeiten. Dieser Plan soll Ende 2018 den Kindern vorgestellt werden. In der sogenannten «Rückmeldungsphase» erklärt Pascal Eberle den Kindern, warum gewisse Dinge in den provisorischen Ausführungsplan aufgenommen wurden oder warum nicht. Die Kinder haben dann die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Rückmeldungen zum provisorischen Ausführungsplan zu geben. Nach dieser Rückmeldungsphase werden der definitive Ausführungsplan erstellt und die entsprechenden Bauaufträge vergeben.

Parallel dazu werden die Resultate bzw. der Inhalt dieses Berichts den Kindern vorgestellt, sodass sie über die Rückmeldungen der anderen Kinder und das weitere Vorgehen im Bilde sind.

Zudem sichtet das Leitungsteam der Primarschule Ruopigen die Rückmeldungen der nicht möglichen Aktivitäten der Kinder und filtert jene Rückmeldungen heraus, auf welche das Leitungsteam schnell und unkompliziert zu einer Verbesserung der Situation reagieren kann. Diese Rückmeldungen sollen auf

einer Tafel allen Schüler\*innen sichtbar gemacht werden. Zudem soll auf derselben Tafel vermerkt werden, wenn eine Änderung durch das Leitungsteam vorgenommen wurde.

Mögliches Beispiel einer Tafel:

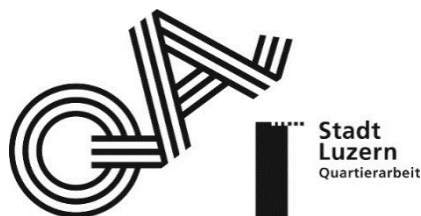
<b>Nicht mögliche Aktivität</b>	<b>Grund</b>	<b>Lösung</b>	<b>Erledigt am</b>
Aufs WC gehen in der Pause.	Man darf in der Pause nicht ins Schulhaus.	Ein WC steht offen. Man kann sich dafür bei der Pausenaufsicht melden.	1.September 2018
Im Winter das Znüni an einem warmen Ort essen.	Wir dürfen nicht im Zimmer essen.	Ab Temperaturen im Minusbereich darf die Pause im Klassenzimmer verbracht werden.	
Bänke und Tische zum Znüni essen.	Sind nicht vorhanden.	Bänke und Stühle aufstellen.	
Wasser trinken.	Kein Wasserhahn auf dem Pausenplatz.	Wasserstation errichten.	
Radio während der Pause, damit man tanzen kann.		Projekt Pausenradio wird lanciert.	
Pausenkiosk, um etwas zu kaufen.		Pausenkiosk wird installiert.	

Diese Liste könnte allenfalls für das bessere Verständnis mit Bildern illustriert werden.

Luzern, 13. Juli 2018

Boris Pulfer  
Quartierarbeit Ruopigen/Reussbühl

Roman Eisserle  
Schulleitung Primarschule Ruopigen





## 6 Quellen

Blinkert, Baldo; Höfflin, Peter; Schmieder, Alexandra; Spiegel, Jürgen (2015). *Raum für Kinderspiel! Eine Studie im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerkes über Aktionsräume von Kindern in Ludwigsburg, Offenburg, Pforzheim, Schwäbisch Hall und Sindelfingen*. Lit Verlag.

Blinkert, Baldo & Höfflin, Peter (2016). *Freiraum für Kinder. Ergebnisse einer Umfrage im Rahmen der Freiraumkampagne der Stiftung Pro Juventute*. Zürich. Herausgeberin: Stiftung Pro Juventute.

Fachstelle SpielRaum (2013). *Grundlagen für Kinderfreundliche Wohnumfelder; Mit Hilfestellungen zur Planung, Gestaltung und Nutzung*. Gefunden am 15.07.2014, unter <http://www.spielraum.ch/download/leitfaden-kinderfreundliches-wohnumfeld.pdf>

Wegmüller, Anne (2014). *Das verborgene Potenzial vor der Haustüre. Wohnumfeldnahe Freiraumentwicklung unter Beteiligung von Kindern*. Luzern: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

## 7 Anhang